Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 119 (1968)

Heft: 9

Rubrik: Zeitschriften-Rundschau = Revue des revues

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Deutschland

GUTSCHICK, V.:

Erfahrungen mit großen Nadelholzpflanzen

Allgemeine Forstzeitschrift, 2. 3. 1968

Eine Kosteneinsparung von 30 % und Arbeitszeiteinsparungen von 40 % erbrachte der Anbau von weitständig verschulten 2/3-Fichtenballenpflanzen gegenüber herkömmlichen Fichtenkulturen. Diese Einsparung ist auf die weiteren Pflanzverbände (2,5 × 1,25 m) und den Verzicht auf Unkrautbekämpfung zurückzuführen. Das Verfahren dürfte weitere Vorteile bieten, da Verbißschutz und Läuterung entfallen können und da die Kultur von Anfang an einen Wachstumsvorsprung hat. Die Starkballen können auch aus zu dichten Fichtendickungen oder aus benachbarten Naturverjüngungen entnommen werden. Pflanzverfahren ist Winkelpflanzung mit Verlängerungshieben und auf leichteren Böden Hohlspatenpflanzung.

NOIRFALISE, A.:

Die ökologischen Folgen des intensiven Nadelholzanbaus in Laubwaldgebieten der gemäßigten Zone Europas

Allgemeine Forstzeitschrift, 11. 3. 1968

Die Schäden des reinen Nadelholzanbaues auf Boden, Wasserhaushalt, Tierleben und Landeskultur werden aufgezeigt. Der Europarat hat, gestützt auf diesen Vortrag, vier Empfehlungen gebilligt. Danach soll auf labilen Böden die Umwandlung von Laub- in Nadelholz unterlassen werden, Mooraufforstungen sollen überprüft und gegebenenfalls nicht durchgeführt werden, da ihre Entwässerung in die natürlichen Trinkwasserbecken das Trinkwasser verschlechtern kann. Da Nadelhölzer direkt an fischreichen Gewässern deren biologisches Potential und damit deren Fischreichtum vermindern können, wird empfohlen, Nadelholzkulturen nicht näher als 10 m entfernt vom Ufer anzulegen. Schließlich sollen — soweit wirtschaftlich tragbar — keine Nadelholzmonokulturen, sondern möglichst Mischbestände angelegt werden. Obwohl die negativen Auswirkungen des reinen Nadelholzanbaues den verantwortlichen forstlichen Stellen Mitteleuropas bekannt sein dürften, ist es erfreulich, daß sich der Europarat mit diesem Problem befaßt. Um jedoch dieser Sache voll gerecht zu werden, müßte er zumindest auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Forstwirtschaft hinweisen sowie auf die Frage der Holzversorgung, sind doch dies die Hauptgründe für den verstärkten Nadelholzanbau.

OESCHGER, H. J.:

Sturmgefährdung und Anbau der grünen Douglasie

Allgemeine Forstzeitschrift, 9. 3. 1968

Zusammen mit einer Erhebung zur Geschichte des Douglasienanbaus in Baden-Württemberg wurden auch die Sturmschäden bei Douglasie in 183 Forstämtern festgestellt. Es stellte sich heraus, daß weniger der Bestandesaufbau, wobei besonders eng begründete, wenig durchforstete Bestände und einzelne über das Kronendach herausragende Individuen gefährdet sind, sondern in der Hauptsache Bodenbeschaffenheit und Relief zur Sturmgefährdung führen. Eine gute Sturmsicherheit zeigt die Douglasie auf skelettreichen Urgesteinsstandorten sowie auf mittlerem Buntsandstein, dagegen ist sie auf Feinlehm oder extremen Tonen oft schon vom Kulturalter an gefährdet. Besonders bei guter Wasserversorgung wurzelt sie auf diesen Standorten sehr flach. Eine Sturmgefährdung ist auch auf den Kies- und Sandstandorten der Rheinebene festzustellen, jedoch wurde hier sogar Eiche geworfen. Verfasser folgert aus den Untersuchungen, daß auf den gefährdeten Standorten die Douglasie höchstens in Reinbeständen in weiten Pflanzverbänden und bei guter Durchforstung an-

gebaut werden kann. Auf armen Standorten ist dagegen der Anbau unproblematisch.

POPP, D.:

Ist eine Bejagung des Auer- und Birkwildes noch zu verantworten?

Allgemeine Forstzeitschrift, 30. 3. 1968

Die Rauhfußhühner zählen zu den am meisten vom Aussterben bedrohten Wildarten in der Bundesrepublik Deutschland. Verfasser kritisiert mit Recht, daß nach dem neuen Bundesjagdgesetz die Jagdzeit mit dem 20. April zu früh beginnt, zu einem Zeitpunkt, in dem die Hennen oft noch nicht getreten wurden. Wird der Platzhahn zu früh erlegt, so unterbleibt oft die Fortpflanzung. Wenn überhaupt noch Jagdzeit, so sollte diese am 1. Mai und im Gebirge noch später beginnen. Außerdem soll nicht wie bisher der Platzhahn, sondern einer der Nebenhähne erlegt werden, und zwar von einem Schirm aus, da man von hier am besten auswählen kann. Schließlich sollte die Abschußplanung immer vom vorjährigen Zuwachs, wie bei Rot- und Rehwild, ausgehen, wobei nicht wie bisher ein Geschlechterverhältnis von 1:4, sondern ein solches von 1:1 zugrunde gelegt werden soll.

SCHEIFELE, M.:

Forsteinrichtung und Landespflege

Allgemeine Forstzeitschrift, 27. 4. 1968

Der Wald nimmt nicht nur flächenmäßig fast ein Drittel der Bundesrepublik Deutschland ein, sondern bietet auch, da er sich zu 60 % in öffentlicher Hand befindet, bessere Gestaltungsmöglichkeiten für die Landespflege als die Landwirtschaft mit ihrem fast rein privaten Charakter. Da sich bisher kein Organ besser eignet, die Belange der Landespflege im Wald durchzuführen als die Forstwirtschaft, sollen auch in Zukunft von ihr diese Aufgaben wahrgenommen werden. Deshalb gingen konkrete Anweisungen an die Forsteinrichtung, die Landespflege durchzuführen und die Erholungsfunktion des Waldes sicherzustellen. Durch Erfassung landeskultureller, forstwirtschaftlicher und soziologischer Tatbestände soll jeweils die Dringlichkeitsfolge der Zielsetzungen festgelegt werden. Das Forsteinrichtungswerk soll nicht nur Betriebsplan, sondern auch Landschaftsplan für die öffentlichen Waldungen sein. Waldbauliche Maßnahmen, zum Beispiel Laubholz an Waldrändern, Wegen und Bächen, und die Ausscheidung von Erholungswäldern, für die speziell geplant wird, sollen durchgeführt werden. Sämtliche vorhandenen landeskulturellen Einrichtungen einschließlich Naturdenkmälern und ausgeschiedenen Erholungswäldern werden auf speziellen Landschaftspflegekarten eingetragen. Das Landschaftspflegeblatt dient dem Flächennachweis. Dem Waldbesitzer ist die Möglichkeit gegeben, den Grad der Rücksichtnahme, die in drei Intensitätsstufen untergliedert ist, auszudrücken und für seinen Verzicht eventuell steuerliche Vergünstigungen und einen finanziellen Ausgleich zu erhalten.

WOHLFAHRT, E.:

Zur Wiederbegründung der Sturmholzflächen

Allgemeine Forstzeitschrift, 2. 3. 1968

Das Forstamt Friedenweiler (800 bis 1100 m ü. NN) im südlichen Schwarzwald ist sehr stark sturm- und schneedruckgefährdet. So waren in den letzten 20 Jahren fast die Hälfte des Einschlages Zwangsnutzungen. Um spätere Schäden weitgehend zu vermeiden, soll der Waldbau möglichst naturgemäß sein. Lückenhafte Bestände sollen umgeformt und mit Mischbaumarten angereichert werden. Großkahlschläge sollen nicht mehr wie bisher mit reiner Fichte, sondern als Mischbestände mit Tanne in Einzel- und Lärche und Föhre in Horstmischung begründet werden, wobei später diese Horste mit Buche oder Tanne unterbaut werden können. Da die Fichte in feuchten Mulden besonders sturmgefährdet ist, soll dort bevorzugt Schwarzerle eingebracht werden. Es wird angestrebt, eine ausreichende Nettowertleistung durch Starkholzzucht zu erreichen, wobei möglichst wenig überschußloses Schwachholz erzeugt werden soll. Im Hinblick auf die Mechanisierung, insbesondere bei Jungwuchs- und Dickungspflege, sollen weite Pflanzverbände eingeführt sowie Pflegepfade und Rückgassen angelegt werden.

WITZGALL, L.:

Kritisches zur Schädelinschen Auslesedurchforstung

Allgemeine Forstzeitschrift, 16. 3. 1968

Ausgehend von einer starken und schwachen Buchendurchforstungsfläche, die nach der Schädelinschen Auslesedurchforstung behandelt wurden, bezweifelt Verfasser die Zweckmäßigkeit dieser Behandlungsart. Er glaubt, daß nicht so sehr die Art des Eingriffs, sondern dessen Stärke bedeutend für die Bestandesentwicklung ist. So würden sich Buchenreinbestände, die nach verschiedenen Durchforstungsarten, aber gleich stark behandelt wurden, im Alter sehr ähneln. Eine Ähnlichkeit in bezug auf Masse und Bestandesgefüge mag schon vorhanden sein, jedoch können wir bei richtig gehandhabter Auslesedurchforstung einen höheren Anteil von Wertholz nicht übersehen. Verfasser möchte für Buchenreinbestände eine schwache Niederdurchforstung mit nur negativer Auslese angewandt sehen. So schreibt er: «Der Entfernung des jeweils Schlechteren entspricht als notwendige Folge eine positive qualitative Förderung.» Wie sieht es aber in Wirklichkeit mit dieser notwendigen Folge aus? Wir wissen doch, daß bei einer nur negativen Auslese der Bestand wohl lichter wird, daß aber das jeweils Beste nicht gefördert werden muß, worauf es doch ankommen sollte. So kommen wir bei einer rein negativen Auslese leicht zu einem zu lichten Bestand, in dem die reinen Wertholzträger vernachlässigt sind. Zur Frage des Umsetzens ist zu sagen, daß diese Tatsache bei der Auslesedurchforstung auch berücksichtigt ist, lesen wir doch bei jeder Durchforstung von neuem aus und sind doch bei richtig gehandhabter Dickungspflege auch genügend Zukunftskandidaten vorhanden. *N. Koch*

Österreich

BREITHAUPT, G.:

Wald und Erholung

Allgemeine Forstzeitung, 79. Jahrgang, Folge 5, 1968

Die Erholungswirkungen des Waldes werden anhand von Messungen und genauen Erklärungen dargestellt. Durch vergleichende Versuche im Wald und Freiland wurden interessante Werte bei Filterwirkung und Schalldämpfung gefunden. Die analytisch schwer zu erfassenden klimatischen Einflüsse des Waldes auf den Menschen, das Schonklima des Waldes und das Naturerlebnis werden eingehend untersucht und erklärt, jedoch ohne auf genaue Daten zu verzichten. Nach diesen Versuchen kann zum Beispiel ein Buchenwald mehr als doppelt soviel Staub aufnehmen als ein Fichtenwald. Die Luftgeschwindigkeit im Freiland ist nach diesen Messungen sechsmal höher als im Schlußwald.

MAYER, H.:

Die Rolle der Forstwirtschaft und des Waldbaus bei der vorbeugenden Hochwasserbekämpfung

Allgemeine Forstzeitung, 79. Jahrgang, Folge 4, 1968

Zur Verhinderung weiterer Hochwasserkatastrophen, wie sie 1965 und 1966 in Kärnten auftraten, werden land- und forstwirtschaftliche Maßnahmen untersucht. Zugrunde liegen verschiedene Abflußmengen und Geschwindigkeiten bei unterschiedlichen Wirtschaftsformen. Der extensive Weidebetrieb soll zugunsten leistungsfähiger Futterflächen umgewandelt werden, bei denen der Wasserabfluß nicht so schnell vor sich geht wie auf den verdichteten Weiden. Der Wald soll kleinflächig, femelartig bewirtschaftet werden, die Bestockung möglichst naturnah und gemischt sein, mit einer moosreichen Krautschicht und gutem Bodenaufschluß in den verschiedenen Schichten. Mischbestände fördern das Einsickern des Wassers und hemmen dessen schnellen Abfluß. In der natürlichen Fichtenstufe soll Lärche und Zirbe eingebracht werden, da dadurch der Boden besser aufgeschlossen wird.

TRANQUILLINI, W., und *UNTERHOLZER, R.:*

Das Wachstum zweijähriger Lärchen einheitlicher Herkunft in verschiedener Seehöhe

Centralblatt f. d. ges. Forstwesen 85 (1968), Seite 43—50

Da nur der Einfluß des Klimas auf das Wachstum untersucht werden sollte, mußten genetische und edaphische Faktoren

ausgeschaltet werden. Die Lärchen gleicher Herkunft wurden in 700, 1300 und 1950 m Höhe in Töpfen ausgepflanzt. Die nach den oberen Lagen zu sich verkürzende Vegetationsperiode beruht auf dem nach oben zu später einsetzenden Nadelaustrieb, während das Wachstum in allen Höhenlagen etwa zur gleichen Zeit eingestellt wird. Der Höhenzuwachs beträgt in 1950 m nur 17 %, in 1300 m Höhe nur 60 % des Wertes von 700 m Höhe. Dies ist in erster Linie auf die viel geringere Wachstumsintensität, in viel geringerem Maße auf die kurze Vegetationsperiode zurückzuführen. Das Wachstum der Seitentriebe nimmt im Verhältnis zum Endtrieb in den höheren Lagen zu und übertrifft in 1950 m Höhe sogar das des Endtriebes. Die kurze Vegetationszeit in den höheren Lagen bewirkt ein Zurückgehen des Spätholzanteiles. Die Wurzeln wachsen in 700 und 1300 m Höhe in drei, bzw. in zwei Schüben, in 1950 m ist dies nicht zu beobachten. Diese Arbeit kann viele wertvolle Hinweise für die Anlage von Pflanzschulen und für die Pflanzenanzucht in verschiedenen Seehöhen geben. So kann man zum Beispiel den günstigsten Verschulzeitpunkt und die voraussichtliche Pflanzenentwicklung für eine Höhenstufe abschätzen.

N. Koch

VEREINSANGELEGENHEITEN - AFFAIRES DE LA SOCIÉTÉ

Hilfskasse für schweizerische Forstingenieure

15. Jahresbericht

für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1967

Im Berichtsjahr haben sich die beiden Fonds wie folgt entwickelt:

	Hilfskasse *Fr.*	*Fonds Custer* *Fr.*	*Total* *Fr.*
Vermögen am 31. Dezember 1966	63 875.30	18 910.75	82 786.05
Einnahmen 1967	6 844.95	851.–	7 695.95
Ausgaben 1967	1 751.60	–	1 751.60
Vermögensvermehrung 1967	5 093.35	851.–	5 944.35
Vermögen am 31. Dezember 1967	68 968.65	19 761.75	88 730.40

Die *Einnahmen* setzen sich zusammen aus Zinserträgen, aus einem Drittel des Honorars von Prof. Dr. H. Leibundgut für sein Buch «Die Waldpflege», welches auch an dieser Stelle bestens verdankt wird, aus dem Beitrag einer Forstgarten-Firma, schließlich aus Beiträgen von Korporationen, Kollegen, Angehörigen und Freunden.

Wir möchten an dieser Stelle des lieben Freundes Forstmeister Hans Müller in Zürich gedenken, der schon bei der Gründung unserer Hilfskasse maßgeblich beteiligt war und ihr als Kassier viele Jahre gedient hat. Er wünschte, daß in seiner Todesanzeige die Hilfskasse aufgeführt werde, und zahlreiche Freunde, Bekannte